

# Frau auf Posten 12 F

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636129>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Frau auf Posten 12 F

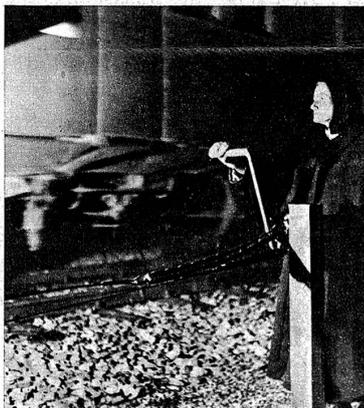
Bildbericht  
von  
G. Tièche  
Olten

Irgendwo am Schienenstrange unserer Bundesbahnen befindet sich der Posten 12 F, ein einfaches Heim, das Frau Elise Hochmeier, ihrem Mann und den sechs Kindern eine Welt von Liebe, Freude und Gemütlichkeit bedeutet. Davor steht ein Barrierenhäuschen, wie es viele im Lande herum gibt. Hier arbeitet die wackere Frau vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden hinein. Es ist eine strenge Arbeit, die diese Frau zu bewältigen hat

Über vier Jahre steht Frau Elise Hochmeier als Barrierenwärterin auf Posten 12 F irgendwo an einer Hauptstrecke im Dienste unserer Bundesbahnen. Längst hat sie sich an Wind und Kälte und Nachtarbeit gewöhnt. Um 5.50 Uhr, wenn der erste Zug ihren Posten passiert, steht sie am Schienenstrang, in eine warme Pelerine gehüllt. Ihr Tagewerk hat begonnen. Noch nie konnte man an ihrer Arbeit etwas rügen. Sie ist die personifizierte Zuverlässigkeit. Ihr ganzes Leben gilt der Arbeit draussen an der Barriere und drinnen im einfachen Wohnhäuschen. Und diese Arbeit ist nicht gering. Sechs Kinder, wobei das älteste 7 Jahre alt ist, wollen gepflegt, verköstigt und unterhalten werden. Doch immer findet sie Zeit, ihren Mutterpflichten gerecht zu werden, und auch ihrem Mann, der als Streckenarbeiter der Bundesbahn arbeitet, ein gemütliches Heim zu schaffen. Wir haben dieser vorbildlichen Frau und Mutter einen Besuch abgestattet und dabei gesehen, wie sehr auch harte Arbeit ein Leben glücklich machen kann



Hie und da kommt es auch noch vor, dass der Zug aus irgend einem Grunde angehalten werden muss, die rote Fahne wird geschwenkt, bis der Zug anhält



Rechts: Längst hat sie sich an die Nachtarbeit gewöhnt und das Frühaufstehen beachtet sie kaum mehr und mit der Zeit ist ihr diese Bahnarbeit sogar lieb geworden — steht sie doch hier im Dienst der Oeffentlichkeit, zum Wohle der Mitmenschen



„Meine schönste Tagesarbeit ist, wenn ich abends meine Kinder ins Bett bringe. Jedes weiss irgend etwas zu erzählen...“, äussert sich Frau Hochmeier

Rechts: Mutter und Kinder beim Abendbrot. Die Kinder geben viel Arbeit. Doch Frau Hochmeier achtet dies kaum. Für sie sind die Kinder ein Segen Gottes. Die Anhänglichkeit und das frohe Geplauder der Kleinen bedeutet für sie Erholung und Ausspannung nach der Bahnarbeit. So ist ihr nichts zu viel, keine Arbeit zu gross, wenn es um die Kinder, um Heim und Familie geht...

